Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1841

2.12.1841 (No. 331)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich vier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 331 Donnerstag, den 2. Dezember 1841.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 23. Nov. Der Herzog von Bordeaux schreitet in der Besserung allmählich vor; man hegt die Hoffnung, daß die zuletzt eingetretene Exacerbation von keiner wesentlichen Folge seyn werde, da durch die fortgesetzte Einwirkung der dem hohen Kranken applizirten Maschine das verletzte Bein seine vorige Länge fast wieder erhalten hat. — Der Herzog von Cadiz, ältester Sohn des Infanten Franz de Paula, befindet sich seit vorgestern in Gesellschaft des Hrn. Fumel in hiesiger Hauptstadt. (A. Z.)

Wien, 25. Nov. Nach Berichten aus Klausenburg in Siebenbürgen ist der Landtag dort am 15. d. M. mit den herkömmlichen Feierlichkeiten und unter günstigen Vorbedeutungen begonnen worden. — Unsere Nordbahn scheint nun durch die bei ihr gewonnenen Erfahrungen im Großen, die sich in einem vollkommen geregelten Betriebe derselben bewähren, auch anderen derartigen Anstalten des Festlandes als Musterbild vorangehen zu sollen. Der kön. hannoversche Gesandte hier hat sich, wahrscheinlich damit der dortigen landständischen Versammlung zur definitiven Erledigung der Eisenbahnfragen die geeigneten Materialien und bisherigen Erfahrungen an die Hand gegeben werden können, an die Direktion der Nordbahn um die gewünschte Auskunft gewendet, was auch von Seite des dänischen Gesandten, wo man den Eisenbahnen neuerdings auch Aufmerksamkeit schenkt, so wie von Frankreich aus, in Folge des hiesigen Aufenthalts von Emil Girardin, geschah. (S. M.)

Preußen. Berlin, 23. Nov. Es ist bei Gelegenheit der jetzt in den Zeitungen enthaltenen Nachrichten über die große Wohlthätigkeit der verewigten Königin Karoline von Bayern die Bemerkung gemacht worden, daß deren Tochter, unsere Königin, das mütterliche Beispiel nachahme, indem sie ebenfalls den größten Theil ihrer Einnahmen zur Unterstützung der Leidenden verwende. — Bei unserm Heer sind durch einen königl. Befehl die überzähligen Offizierstellen sehr beschränkt worden, so daß es den Regimentern nur verstattet seyn wird, zwei bis vier solcher aggregirter Offiziere in ihren Listen zu zählen, während es jetzt, namentlich bei einigen Kavallerieregimentern der Garde, wohl an 15 solcher überzähliger Offiziere gibt. (A. Z.)

Berlin, 24. Nov. Man sagt, daß den betreffenden Behörden eine k. Kabinetsordre zugegangen sey, worin befohlen wird, daß die Zensur der Tagesblätter mit minderer Strenge, als bisher, gehandhabt werden soll. Es soll sich dies vorzüglich auf inländische Angelegenheiten, welche bis jetzt, wenn nicht dann und wann in einem offiziellen Artikel, wie neulich der über die Kreirung eines protestantischen Bisthums in Palästina, so gut wie gar nicht berichtet wurden. Indessen ist in dieser Hinsicht für das Erste noch keine wahrnehmbare Aenderung eingetreten, und man ist mit seinen Erwartungen auf die nächste Zukunft gewiesen. (S. M.)

Berlin, 24. Nov. Sollte die in Ihrer Zeitung aus Berlin gegebene Nachricht, daß von Seiten des Ministeriums des Innern beabsichtigt werde, von allen über Preußen in öffentlichen Blättern vorkommenden Artikeln Notiz zu nehmen und selbige, wenn sie faktische Unrichtigkeiten enthalten, nach Zeit und Gelegenheit widerlegen zu lassen, eine gegründete seyn, so würde ein solches Vorhaben nur dem allgemeinen Wunsch und einem neuerdings immer fühlbarer gewordenen wesentlichen Bedürfniß entsprechen. Die seit einiger Zeit in Bezug auf preuß. Zustände durch die ausländische Tagespresse verbreiteten, vielfach widersprechenden, zum Theil entstellenden und unwahren Berichte haben bereits ein entschiedenes Mißtrauen des lesenden Publikums gegen die Wahrhaftigkeit der ihm von den Tagesblättern gebotenen Nachrichten, für deren mehrere oder mindere Glaubwürdigkeit es ihm an einem sichern Maaßstabe gebricht, zuwege gebracht, und es erscheint daher dringend nothwendig, daß der Schleier endlich gelüftet werde, mit welchem die unlautere Thätigkeit gewisser Korrespondenten, welche aus der Verbreitung von Unwahrheiten ein Gewerbe zu machen scheinen und die Thatsachen im Dienst einer vorgefaßten Parteiansicht zu entstellen kein Bedenken tragen, den wahren Stand der Dinge zu verhüllen und zu verdunkeln täglich bemüht ist. (L. A. Z.)

§* Berlin, 27. Nov. (Korresp.) Der Schluß des laufenden Jahres scheint in vielfacher Beziehung ein interessanter Zeitabschnitt für die nähere Beleuchtung und auch für die Beendigung mancher hochwichtigen Angelegenheiten unserer Monarchie insbesondere und ebenso in Beziehung auf andere Staaten zu werden. Was die Angelegenheiten der katholischen Kirche betrifft, so ist der vor einigen Tagen wieder hieher zurückgekehrte Graf v. Brühl nun, wie auch Leute, deren Stellung einen tiefern Blick in diese Angelegenheiten erlaubt, behaupten, endlich nach den wiederholten Missionen zur glücklichen Beendigung der Haupt- und Nebensachen gelangt. Was die protestantische Kirche betrifft, so dauern die Sitzungen der Synode, welche die königl. Kabinetsordre über den Rückschritt, den man im religiösen Sinne und in der Ausübung der kirchlichen Pflichten zu bemerken Gelegenheit hatte, zusammenrief, noch regelmäßig fort. In den letzten Konferenzen richtete sich die Aufmerksamkeit der Geistlichen ganz besonders auf die noch der Verbesserung benöthigten Vorbereitungen der Predigeramtskandidaten, und ganz besonders in Hinsicht einer zweckmäßigen Verwendung ihrer geistigen Kräfte in den ersten Jahren nach dem Verlassen der Hochschule. Gehen wir von diesen gegenwärtigen kirchlichen Verhältnissen beider Konfessionen zu der Zentraladministration des Staates über, so fährt die von Seiten des Finanzministers Grafen v. Alvensleben eingereichte Dimission, über deren Annahme von der höchsten Stelle übrigens noch nicht das Geringste verlautet hat, fort, das Tagesgespräch zu bilden. Auf jeden Fall dürfte unter den jetzigen Umständen, wenn anders dieser Austritt erfolgt, auch die Wiederbesetzung sehr nahe seyn, da ein Interregnum in der Gegenwart um so weniger an seiner Stelle wäre, als die Erledigung zahlreicher in das Ressort dieses Ministeriums gehörender Angelegenheiten vorliegt: denn abgesehen von der gegenwärtigen merkwürdigen Periode für das Zoll- und Steuerwesen, durch den Anschluß und Nichtanschluß benachbarter Staaten, durch die Verlängerung und Modifikation eingegangener Verträge, erfordert auch das in dies Geschäftsbereich jetzt gehörende Bauwesen neue Aufmerksamkeit, da erst vor Kurzem durch den Tod des berühmten Schinkel eine Veränderung in der Direktion desselben vorgekommen ist. — Heute wurde der König im Schlosse Charlottenburg erwartet, wo die Mittagstafel für die höchsten Herrschaften, die von Dresden über Potsdam um 3 Uhr einzutreffen gedachten, bereit gehalten wurde. Gestern bereits war der Kabinetsrath Uhde und ein Theil der Equipagen des Königs direkt von München kommend eingetroffen; ebenso der diesseitige bevollmächtigte Minister an der hohen Pforte, Graf v. Königsmark, mit Familie, der diesseitige Ministerresident bei der freien Stadt Frankfurt, Hr. v. Sydow, der russische Staatsrath Golenischew Kutusow als Kurier und der Vicomte de la Ferronaye von der französischen Gesandtschaft in St. Petersburg, endlich ein engl. Kabinetskurier, bereits der dritte in dieser Woche.

Aus Westphalen, 21. Nov. Trotz des nun stellenweise publizirten päbstlichen Breve, worin versichert wird, daß dem Erzbischof, „nach Erforschung seiner Herzensmeinung" (ejus mente explorata) ein Koadjutor ernannt worden sey, wiederhole ich, was ich schon vor länger als einem Monat in der Allg. Zeitung ausgesprochen habe, nämlich: daß der Erzbischof nur „vor einer höhern Autorität zurückgetreten ist." Ich füge hinzu, daß der Erzbischof seit seiner Badekur in Marienloh sich wohler befindet, als seit vielen Jahren. — Der Erzbischof hat von Sr. Maj. dem König ein vom 15. Okt. datirtes, in den huldvollsten Ausdrücken abgefaßtes Schreiben erhalten, das ihm große Freude gemacht hat. Der Erzbischof ist von den wärmsten Wünschen für Se. Maj. den König beseelt. — Dem Vernehmen nach werden zwischen Berlin und Münster Unterhandlungen angeknüpft, von denen man hofft, daß sie zu den erwünschtesten Resultaten führen werden. (A. Z.)

Bayern. Würzburg, 30. Nov. Der heute wieder erscheinende „Fränkische Courrier" läßt sich über sein mehrtägiges Nichterscheinen folgendermaßen vernehmen: Aus Franken, 29. Nov. Da wir heute nach achttägiger Unterbrechung den „Fränkischen Courier" wieder erscheinen lassen, so glauben wir demselben einige wenige Worte voranschicken zu müssen. Ohne hier auf eine Erörterung einzugehen, ob wir Recht oder Unrecht daran gethan, unser Blatt nicht erscheinen lassen zu wollen, beschränken wir uns auf die Bemerkung, daß manche der über unsere Gründe theilweis sehr geflissentlich in Umlauf gesetzten Versionen nicht nur auf grundlosen Vermuthungen, sondern auch auf böswilligen Erfindungen und Spekulationen beruhten, deren Urheber leicht zu errathen sind. Dagegen können wir nicht umhin, unserm Publikum den aufrichtigsten Dank für die warme Theilnahme auszudrücken, welche man uns schon auf die blose Nachricht des Nichterscheinens des „Fränkischen Courier" nicht nur hier bewiesen, sondern auch ausserhalb Würzburgs und selbst von andern deutschen Ländern her, theilweise selbst durch verschiedene sehr freundliche Anerbietungen, bewährt hat. Diese Erfahrungen haben uns überreichlich für das allerdings nie von uns geachtete, noch je zu achtende Geschrei solcher entschädigt, die stets, schon seit seinem ersten Auftreten, die Gegner unseres Blattes gewesen sind, nicht sowohl aus Grundsätzen, als aus moderner Grundsatzlosigkeit, die aber keine „öffentliche Meinung" konstituirt. Besonders verpflichtet fühlen wir uns unsern sämmtlichen geehrten Abonnenten für das Vertrauen, womit sie den Ausgang ruhig erwartet haben. Wir werden sie, um den bisherigen Ausfall einigermaaßen auszugleichen, durch angefügte Beilagen zu entschädigen suchen.

Großherzogthum Hessen. Darmstadt, 24. Nov. Mit Ausnahme zweier schon früher erwähnter Urlaubsverweigerungen, nämlich an den Oberkonsistorialrath Knorr, auf dessen Wunsch, und an den geh. Sekretär, karakterisirten Obersinanzrath, nunmehrigen Ministerialrath, Frhrn. v. Schenk, in Folge überhäufter Dienstgeschäfte, ist sonst allen Landtagsabgeordneten, insofern sie Staatsdiener sind, der erforderliche Urlaub von der Staatsregierung ertheilt worden. Aber man nahm dies zugleich diesmal in der Ausdehnung streng,

Die letzten Augenblicke des Generals Don Diego Leon, Grafen von Belascoain.

Gegen zwanzig brave, ihrer Königin treu ergebene Generale fielen im Laufe des spanischen Bürgerkrieges durch die meuchlerischen Hände ihrer eigenen Untergebenen oder des Volkes. Dem Bravsten unter den Braven, dem letzten Ritter Spaniens, war das Schicksal vorbehalten, auf den Befehl eines alten Waffengenossen, der sich an die Stelle jener von Leon mit blinder Treue vertheidigten Königin gesetzt hatte, von seinen früheren Untergebenen erschossen zu werden. Der Held, den die Kugeln des Feindes, wie der Stachel der Verläumdung verschont, der nach keinem andern Ziele, als dem Namen eines wackeren Ritters, eines biederen Vasallen, eines politischen Intriguen fern stehenden Offiziers getrachtet hatte, er, den seine Genossen bewunderten, während der Einzige, den die Laune des Schicksals über ihn stellte, ihn beneidete und im Stillen haßte, ist einem Unternehmen zum Opfer geworden, in welches er sich aus blindem Pflichtgefühl und von dem Wahne, der Retter seines Vaterlandes zu werden, nur den Werth der Sache, nicht das Maaß seiner Kräfte erwägend, zu seinem Verderben stürzte.

So lange Leon als Divisionsgeneral unter den Befehlen Espartero's stand, mißbilligte er zwar unverholen dessen Bestreben, die Königin Christine von der Regentschaft zu verdrängen, aber, den Befehlen der Subordination getreu, unterwarf er sich zähneknirschend seinen Vorschriften. Espartero, zur Regentschaft gelangt, wagte nichts gegen den Bravsten der Armee, gegen den Mann, den er selbst für den Murat Spaniens erklärt hatte, zu unternehmen. Er begnügte sich damit, ihn in Unthätigkeit zu versetzen. Leon machte eine Reise nach Paris, und nahm dann in Madrid, wo die Familie seiner Gemahlin wohnte, seinen Aufenthalt. Er, wie so viele Andere, betrachtete die Niederlegung der Regentschaft Marie Christinens für erzwungen, ohne dem neuen Regenten ein Geheimniß aus diesen Gesinnungen zu machen. Um so mehr mußte er es für seine Pflicht halten, an der Wiederherstellung der Königin Regentin zu arbeiten, als ihm, wie es scheint, von ihr selbst direkte Aufforderungen zukamen, sich an die Spitze des darauf gerichteten Unternehmens zu stellen. Das von ihm an Espartero gerichtete, auf seiner Flucht bei ihm vorgefundene, Schreiben erweist deutlich, daß er seines Erfolgs gewiß zu seyn glaubte, indem er darin seinen früheren Waffenbruder auffordert, der Königin Christine die angemaaßte Würde wieder abzutreten, und, zur Vermeidung des Bürgerkrieges, das Land zu verlassen.

Einem Manne, wie Leon, dessen biederer Händedruck für einen Wohlgesinnten beredter war, als die tausend täglich in der Gaceta erscheinenden, an den „unüberwindlichen Degen" gerichteten, Adressen, hatten die Feinde der Königin Christine längst den Tod geschworen, und, nach seiner Gefangenschaft den Händen der Nationalmiliz ausschließlich übergeben, konnte er auf gewissen, furchtbaren Tod rechnen, auch wenn hohen Lippen ein erheucheltes Wort der Gnade entflossen wäre. Das

daß z. B. der Gutsbesitzer Brunk in Fürselden Urlaub erhielt, weil er einen kleinen Salzverkauf in seinem Orte besorgt: ein Verhältniß, wobei gestritten werden könnte, ob es ein staatsdienerliches oder nur ein fiskalisches sey. — Das „Personenrecht“ (ein Theil des neuen Zivilgesetzbuchs) ist in Druck gegeben und wird so noch vor seiner Berathung in den Kammern als Entwurf zur Publizität gelangen. — Zweien unserer politischen Flüchtlinge wurde neulich auf Nachsuchen vergönnt, ungefährdet (der Eine auf vier bis sechs Wochen, der andere auf drei Monate) in den Schoos ihrer Familien hierher aus Frankreich zurückkehren zu dürfen. (L. A. Z.)

Darmstadt, 29. Nov. Zusammenstellung der Ergebnisse der Staatsschuldentilgungskasserechnung für 1839. Als den wesentlichsten Inhalt dieser Rechnungsablage heben wir hier heraus: A. Die gesammte Einnahme der Kasse betrug in dem Jahre 1839 4,786,934 fl. 5¼ kr., die gesammte Ausgabe dagegen 2,855,966 fl. 10¾ kr. Es blieben daher Kassevorrath 1,930,967 fl. 54½ kr. zur Verwendung zu Anleihen zum Behuf der Grundrentenablösung und bis dahin verzinslich angelegt. Unter der Gesammtsumme der Einnahme und Ausgabe sind enthalten die für abgelöste fiskalische und nichtfiskalische Grundrenten eingegangenen Ablösungsgelder, zusammen 1,622,354 fl. 29 kr. betragend, und in der Ausgabe die zu gleichem Behufe an Pflichtige abgegebenen Darlehen im Gesammtbetrage von 1,713,414 fl. 41 kr. B. Der Stand der Staatsschuld am Ende des Jahrs 1838 war 11,165,227 fl. 17⅓ kr., an liquid gewordenen Schulden gingen im Laufe des Jahres 1839 zu 20,436 fl. 34¼ kr., zusammen 11,185,663 fl. 51⁷/₁₂ kr. Nach Vergleichung der in dem Jahr 1839 abgetragenen und der dagegen neu zugegangenen Schuld ergibt sich eine Vermehrung, welche durch bei der Staatsschuldentilgungskasse verzinslich stehen gebliebene Grundrentenablösungskapitalien und durch den höheren Kapitalwerth des nur durch planmäßige Verloosungen rückzahlbaren Anlehens auf Partialschuldscheine von 1825 entsteht, von 316,542 fl. 43¼ kr.; so daß die gesammte Staatsschuld am Ende 1839 beträgt 11,502,206 fl. 34⅚ kr. Dagegen betragen C. die Aktiven der Staatsschuldentilgungskasse am Ende 1839 an ältern Aktivkapitalien 21,050 fl., die den Grundrentepflichtigen vorgeschossenen Darlehen zur Ablösung von Grundrenten 4,264,158 fl. 34 kr., ausstehende Kaufschillinge 57,698 fl. 17¼ kr., obiger Kassevorrath 1,930,967 fl. 54½ kr., zusammen 6,273,874 fl. 45¾ kr. Am Ende 1838 betrugen dagegen die Aktiven nur 4,407,529 fl. 32 kr. Sie haben sich daher im Jahr 1839 vermehrt um 1,866,345 fl. 13¾ kr. D. Vergleichung des Aktiv- und Passivstandes: Die Staatsschuld betrug Ende 1839 11,502,206 fl. 34⅚ kr. Hierzu kommen an aufgewachsenen Zinsen der Depositen, welche nicht jährlich, sondern immer erst bei Rückgabe der Depositen bezahlt werden, 218,107 fl. 32½ kr. Der gesammte Passivstand Ende 1839 war also 11,720,314 fl. 27⅓ kr. Der Betrag der Aktiven war aber 6,273,874 fl. 45¾ kr. Nach Vergleichung der Aktiven und Passiven war daher die wirkliche Schuld eigentlich Ende 1839 nur noch 5,446,439 fl. 41⁷/₁₂ kr.

Mainz, 29. Nov. Im nächsten Jahre haben wir wieder zwei Feste, die diesmal einen scheinbar verschiedenen Karakter an sich tragen und doch wieder, dem großen Assoziationsgeiste der Zeit entsprechend, zu einander in der engsten Verbindung stehen. Wir werden ein wissenschaftliches und ein industrielles Fest haben, jenes hervorgerufen durch die Versammlung der Naturforscher und Aerzte, dieses durch die Industrieausstellung. (M. Z.)

Königreich Sachsen. Leipzig, 24. Nov. Georg Wigand hat sich mit dem Sohne eines hiesigen angesehenen Handlungshauses verbunden, und will, nach dem Verkaufe seiner umfangreichen Buchhandlung, des großen Meisters Cornelius Werke in kostbaren Stahlstichen herausgeben. Ein großartiges, wahrhaft europäisches Unternehmen! Wir wünschen diesem herrlichen Plane die köstlichste Reife und schönste Frucht! — Die milde Witterung begünstigt die Arbeiten an der leipzig-altenburger Eisenbahn ungemein, und wird der Winter nicht zu kalt und hemmend, so dürfen wir wohl mit Gewißheit gegen Ende des kommenden Jahres der Eröffnung der dritten Bahn entgegen sehen. Der Mechanikus Stöhrer hat bis jetzt seine Lokomotive, die durch elektro-magnetische Kraft bewegt werden sollte, noch nicht zu Stande gebracht; er ist auf Hindernisse gestoßen, die der Ausführung im Großen sich hartnäckig entgegenstellen. Doch arbeitet er an der Erreichung seines großen Zieles muthig weiter. (N. K.)

Dresden, 24. Nov. Mehrere Journale berichten, daß die Konferenz wegen der Elbeschiffahrt hier bereits begonnen habe. Aus zuverlässiger Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß die zu diesem Zweck ernannten Kommissäre erst im Januar zusammentreten werden. (A. Z.)

Sachsen-Weimar. Weimar, 22. Nov. Unser Landtag ist gestern eröffnet worden. Die Abgeordneten wurden, wie es Brauch ist, dem Großherzog vorgestellt und zur Tafel bei Hof gezogen. Der Generalsuperintendent Röhr hielt eine passende Landtagsrede in der Haupt- und Stadtkirche voll kräftigen, freien Geistes. Heute ist die erste berathende Versammlung gewesen. Der Buchbindermeister Heuß vertritt, ohne weitere Anfechtungen erlitten zu haben, die Stadt Weimar, nachdem er schon seit einigen Monaten wieder in dem Stadtrath als Stadtältester erschienen ist. (A. Z.)

Württemberg. Stuttgart. Der Stiftungsrath in Nürtingen hat aus Anlaß der Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums Sr. königl. Maj., der Quelle so vieler, das Gute und Schöne fördernder Stiftungen, ein — dortiger Stadt gehöriges — sehr schätzbares Gemälde aus der altdeutschen Schule, ein Altarblatt mit zwei Flügelbildern, der künftigen Gemäldesammlung der Kunstschule zu Stuttgart mit der Bestimmung zum Geschenk gemacht, daß dasselbe als „von der Stadt Nürtingen zur Erinnerung an die Jubelfeier des Jahres 1841 gestiftet,“ bei seiner bevorstehenden Aufstellung bezeichnet werde. Se. königl. Maj. haben diese Stiftung mit dem Ausdrucke Höchstihres wohlgefälligen Dankes gnädigst zu genehmigen geruht. (S. M.)

Rottenburg, 23. Nov. Die Nachfrage nach unserem Hopfen steigert sich mit jedem Jahre. Ein bedeutendes Quantum wurde von Franzosen aufgekauft. Sie sind mit unserer Waare sehr zufrieden, und es ist bei der Vorsicht in der Behandlung des Hopfens zu erwarten, daß uns dieser Absatzweg gesichert ist, zumal da die Franzosen weit näher hieher, als nach Bayern haben und ihren Bedarf daher lieber von uns, als von dorther beziehen werden. Auch heuer werden wieder viele Morgen zu Hopfenanlagen umgearbeitet, was eine bedeutende Preiserhöhung der, zum Hopfenbau geeigneten, Güterstücke zur Folge hat. (S. M.)

Dänemark.

Kopenhagen, 23. Nov. Die Aufnahme Adam Oehlenschläger's als Ehrenmitglied in den Studentenverein fand am 14. d. M., als am Geburtstage des Dichters, und das Fest, durch welches die Gesellschaft denselben feierte, am 20. Nachmittags statt. Um halb 6 Uhr fand Oehlenschläger sich in Begleitung der Senioren der Gesellschaft in dem festlich geschmückten Lokale ein, und ward mit einem Bewillkommnungsgesange, in welchem man ihn als den ersten Dichter auf dem Parnaß des Nordens begrüßte, empfangen. Nach Beendigung des Gesanges und nachdem ein von jubelndem Hurrah begleitetes Willkommen dem Dichter gebracht worden war, redete dieser die Versammlung ungefähr auf folgende Weise an: „Meine Mitbrüder! Es gibt Augenblicke im Leben, wo es Pflicht ist, zu reden, wo Alle es erwarten und wo es doch am schwierigsten ist. So stehe ich nun hier vor Euch, von so viel Güte und Ehre überwältigt. Was soll ich sagen? Dankbarkeit bindet mir die Zunge; Befangenheit macht mich stumm. Ich kann nicht anders, als die Hand auf's Herz legen und mit liebendem Sinn auf Euch alle in diesem werthen Kreise, Aeltere und Jüngere, die mich ehren, das Auge richten. Möchte ich noch einige Zeit Eures Beifalls und Eurer Aufmerksamkeit werth seyn. Noch hat die Dichterquelle nicht zu rieseln aufgehört, und noch wachsen Kräuter an dem Ufer, von wo Eure Väter den geliebten Jungfrauen, die Eure Mütter wurden, Rosen holten. Sollte es noch jetzt mir zuweilen gelingen, den einen oder den andern frischen Kranz zu flechten, so wird vornehmlich die mir am 20. Nov. 1841 bewiesene Ehre und Freundschaft hierzu beitragen. So lange ich lebe, wird die Erinnerung dieses werthen Tages in meinem Herzzen leben. Ich werde desselben jederzeit mit Stolz und Freude gedenken.“ Die Gesellschaft begab sich hierauf nach dem Saale, wo Oehlenschläger's Büste in einer Grotte von frischem Grün angebracht war. Hier ward während des Mittagsmahls von einem der Senioren der Gesellschaft ein Lebehoch ausgebracht, welches mit einer Rede, die Oehlenschläger als dem Herrn und Meister im Reiche des Geistes, dem nicht nur Dänemark, sondern auch der ganze Norden so überaus viel verdanke, dessen freundlicher Genius dem jüngeren Geschlechte der Studierenden von seiner Kindheit an zur Seite gestanden, der unsere Literatur neu belebt und unsere Dichter singen gelehrt habe, die Huldigungen der Gesellschaft darbrachte. In seiner Abschiedsrede versicherte Oehlenschläger noch, daß die Erinnerung an diesen Tag ewig in seinem Gedächtniß leben werde, und ward dann von der Versammlung nach seiner Wohnung begleitet, wo abermals ein Lebehoch dem Ehrenmitgliede der Gesellschaft gebracht wurde. (A. M.)

Frankreich.

Paris, 26. Nov. In Betreff der in dem Dampfschiffe „l'Industrie“ entdeckten kleinen Kanonen liest man in einem pariser Blatte: In dieser Sache scheint nichts Geheimes zu liegen, denn die Kanonen waren an einen unserer großen Industriellen adressirt, den gewiß Niemand für einen Meutererchef halten wird. Indeß hat der Schiffahrtsinspektor geglaubt, sie in sein Magazin niederlegen lassen zu müssen; er hat darüber einen Bericht an die Polizeipräfektur gemacht und am 22. sind die Kanonen auf den Befehl des Hrn. Delessert, der sie wahrscheinlich ihrem Eigenthümer zurückstellen lassen wird, nach der Präfektur gebracht worden.

§† Paris, 28. Nov. (Korresp.) Hr. v. Salvandy und alle bei der franz. Gesandtschaft in Spanien Angestellte und Zugetheilte reisen morgen nach ihrer Bestimmung ab. — Das Zuchtpolizeigericht von Pau hat sich den 24. d. M. mit der Sache der HH. Arzac, Gasc und Roaldes, gew. Maire und gew. provisorischen Adjunkten zu Toulouse, beschäftigt, und ausgesprochen, daß dieselben ungesetz- und unrechtmäßigerweise nach geschehener Amtsabnahme öffentliche Verrichtungen fortgesetzt haben. Der erste Tag der Prozeßverhandlung ging mit dem Zeugeneinvernehmen und der Anhörung eines Theiles der Vertheidigungsreden des Defensors, des Advokaten und Deputirten Joly, vorüber. Man nimmt hier wenig Antheil an diesem Justizvorgange; es liegen der Betrachtung wieder zu viele Gegenstände vor, als daß man dieser den Leuten längst aus dem Sinn gekommenen Sache Interesse abgewinnen könnte. — Die Tagesblätter kommentiren, glossiren und interpretiren je nach der Parteiansicht den Spruch der Geschwornen zu Angers gegen Hrn. Ledru Rollin. Uebrigens kömmt jener Vorfall gewiß vor die Kammer; Hr. Odilon Barrot hat hierzu die Verbindlichkeit eingegangen, und seine Mitdefensoren, die HH. Arago und Berryer, lassen ihn gewiß nicht im Stiche. Es wird sich nun zeigen, ob dem Mißbrauch der Oeffentlichkeit kein Hinderniß in den Weg gelegt werden kann.

---

permanente Kriegsgericht verurtheilte ihn am 13. Okt. mit vier Stimmen gegen drei zum Tode, und um Mitternacht erfolgte die Bestätigung von Seiten des Regenten. Als diese dem General Leon verkündigt wurde, gerieth er Anfangs in eine so lebhafte Aufregung, daß zwei Nationalmilizen mit gespanntem Hahn ihm zur Seite gestellt wurden. Von nun an behielt er einen Geistlichen und seinen Vertheidiger, den jungen General Roncali, bis an sein Ende zur Seite. In dem ihm zum Gefängniß dienenden aufgehobenen Kloster Santo Tomas blieb ein Bataillon Nationalmiliz zu seiner Bewachung, ein anderes hielt die dorthin führenden Straßen besetzt, um einen etwaigen Versuch, ihn zu befreien, zu vereiteln.

Unterdessen konnten nur die blutgierigsten Menschen daran glauben, daß Espartero das Todesurtheil würde vollziehen lassen. Ein in der Nacht vom 7. schwer verwundeter Offizier der Nationalmiliz richtete selbst an den Regenten die schriftliche Bitte um Leon's Begnadigung. Ein Gleiches that der greise Beltran de Lys, der drei Söhne auf dem Schaffot verloren und selbst am Fuße desselben gestanden hatte. Eine ähnliche Bittschrift wurde unter der Nationalmiliz in Umlauf gesetzt, allein kaum mit einigen Namen bedeckt von dieser selbst in Stücke gerissen.

Am Abende vor der Hinrichtung stellten sich die Gräfin von Altamira und die Schwiegermutter Leon's, Marquisin von Zambrano, mit den beiden kleinen Töchtern des bei Huesca gefallenen Bruders des unglücklichen Generals, im königl. Schlosse ein, warfen sich der Königin zu Füßen, mit der Bitte, von dem Regenten des Reichs die Begnadigung zu erflehen, welche Ihre Majestät selbst, in Betracht ihrer Unmündigkeit, nicht gewähren konnte. Alle Gegenwärtigen, und namentlich der Offizier, welcher in der Nacht vom 7. die Hellebardierer befehligt hatte, schlossen sich unter Thränen dieser Bitte an, und eben ergriff die Königin eine Feder, um ihrem eigenen Gefühle nachzukommen, als die Gouvernante, die Wittwe Mina's, ihr erklärte, daß sie ohne Einwilligung des Vormundes nichts schreiben dürfe. Um diesen zu erwarten, stellte die Königin die beabsichtigte Spazierfahrt ein. Herr Arguelles erklärte bei seiner Ankunft, eine solche Bittschrift nicht befördern zu können.

(Schluß folgt.)

Verschiedenes.

* Stuttgart, 28. Nov. (Korresp.) Am letzten Dienstag haben die gewöhnlichen Winterabonnementskonzerte der kön. Hofkapelle wieder begonnen, deren Ertrag dem Wittwen- und Waisenfond der Hofkapelle und Hofbühne zu Gute kommt. Die Theilnahme des Publikums an diesen Konzerten ist in stetem Steigen begriffen, und sie verdienen dieselbe auch in der That, indem die Anordnung so getroffen wird, daß alle Musikliebhaber ihre volle Befriedigung finden. Das erste Konzert war diesmal so zahlreich besucht, daß der große Redoutensaal die Zuhörer kaum faßte. Es wurde mit der Ouvertüre aus Egmont von Beethoven eröffnet, deren Werth zu allgemein anerkannt ist, als daß man viel Worte darüber machen dürfte. Die Ausführung durch das Orchester, welches sich unter des wackern Kapellmeisters Lindpaintner Leitung auf eine ausgezeichnete Höhe erhoben hat, ließ nichts zu wünschen übrig. Hierauf trug der fürstl. hechingen'sche Kammermusikus Ludw. Stettmeyer eine

— Es erscheinen jetzt gleichzeitig zwei Geschichten der letzt verwichenen 10 Jahre, beide im oppositionellen Sinn geschrieben. Den interessanten Theil derselben bildet die Herzählung der Entstehung, des Fortschreitens und der Thätigkeit der geheimen Gesellschaften. Hr. Louis Blanc ist Verfasser einer dieser Histoire de dix ans; er spricht sich sehr frei und unverholen aus. — Je näher der Augenblick der Kammereröffnung kömmt, desto begieriger ist man auf die Stellung, welche das Ministerium gleich bei'm Beginn einnehmen wird. Denn läugnen läßt sich nicht, das Kabinet hat blos ein gefristetes negatives Daseyn. Würde Hr. Thiers nicht einen bedeutenden Theil der Deputirten gegen sich haben, so wäre er längst wieder, wenn auch nicht als Minister des Auswärtigen, im Rathe. Dieser Staatsmann ist wohl allein den Legitimisten und Republikanern, so wie der aus ihrer Mitte sich bildenden Koalition gewachsen. Die Beziehungen zum Auslande müssen aber freilich bei dieser Frage ganz aus dem Spiel bleiben: die Friedenspartei hat obgesiegt, und gewiß läßt sie sich den mit so vieler Mühe errungenen Vortheil nicht entreissen. Was diesen Gegenstand betrifft, so hat die Kammermajorität gewiß ihre Meinung nicht geändert. Ganz andere Schwierigkeiten begegnen aber dem Ministerium in Bezug 'auf das Innere — Schwierigkeiten, die um so bedeutender sind, als die Deputirten nun, im letzten Jahre ihrer politischen Existenz, an die allgemeinen Wahlen denken müssen. Es handelt sich bei ihnen um Rechenschaftsablegung; viele Abgeordnete sind daher gezwungen, sich theilweise zur Opposition zu schlagen, um nur den Wählern den Hof zu machen. Es hat jedoch die Presse nun wieder ein starkes Wort mitzusprechen, und, ist gewiß noch stark genug, um die Mehrheit in der Kammer zu brechen. — Die gestern erwähnten Aktenstücke über die Begebenheiten im Orient, welche Lord Palmerston dem Druck übergeben ließ, machen jetzt in allen pariser Blättern die Runde. Man will dadurch ein dem Briefskandal ähnliches Aergerniß veranlassen. — In touloner Hafen sieht es wieder ganz ruhig aus; noch rührt sich nichts wegen der neuen Unruhen im Orient. — Zu Barcelona dauert das Martialgesetz noch fort; Arrestationen finden keine mehr statt, und das Oppositionsblatt „El Constitucional" protestirt immerfort gegen die ausserordentlichen Maaßregeln, die hinsichtlich der Stadt genommen worden sind. — In London wurde Konsols vorgestern zu $89^5/_8$ à $^3/_4$ und spanische aktive Schuld zu $23^1/_2$ geschlossen. Der Eifer für die spanischen Effekte ist in London etwas erkaltet, allein in Paris dauert die Kauflust noch fort.

* Paris, 28. Nov. In Bordeaux hat das Haus A. Balguerie und Komp. seine Zahlungen eingestellt, und sollen sich seine Passiven auf sehr beträchtliche Summen belaufen. Man fürchtet von diesem Falliment auch nachtheilige Rückwirkung auf den Handel von Havre, wo die H. H. Balguerie ein Kontor errichtet haben. Der Sturz dieses Hauses ist um so bedauerlicher, als diese Rheder sich nicht blos mit Seeexpeditionen befaßten, sondern auch allen industriellen Spekulationen, von denen Bordeaux und das Departement der Gironde überhaupt große Vortheile gezogen haben, wie u. a. der Eisenbahn von Lateste, der Brücke von Cubzac u. s. w., einen starken Antrieb gaben. — Das „Journal des Debats" meldete unlängst: Der Doktor Worms [Hr. Worms war einst Schüler des karlsruher Lyzeums und genoß daselbst von den trefflichen und verehrten, nun verstorbenen, Lehrern K. R. Gerstner und K. R. Hebel den orientalischen Sprachunterricht. R. d. K. Z.], Oberarzt der Kriegsschule von St. Cyr, der acht Jahre lang in dem Sanitätsdienst der französischen Armee in Afrika verwendet war, wo er sich mit der arabischen Sprache und Gesetzgebung vertraut machte, las unlängst in der Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften den ersten Theil einer Denkschrift u. d. T.: „Versuch über das Territorialeigenthum in den muselmännischen Staaten zur Einführung in das Studium des Boden- und Immobiliareigenthums in Algerien." (»Essai sur la Propriété territoriale dans les états etc.«) Diese Arbeit, dazu bestimmt, ein ganz neues Licht über bis daher so streitige Fragen zu verbreiten und einen gerechten Einfluß auf den Gang der französchen Verwaltung in Afrika auszuüben, wurde mit dem lebhaftesten Interesse angehört und trug dem Verfasser die allseitigen Glückwünsche der Akademie ein.

Spanien.

Der madrider Korrespondent der londoner „Times" schreibt über die Hinrichtung des Obristen Don Damaso Fulgosio: „Das letzte der Opfer für den mißlungenen Versuch des Pallastüberfalls ward heute (11. Nov.) vor dem Toledothor erschossen, fast auf derselben Stelle, wo Don Diego Leon als erstes Opfer geblutet. Don D. Fulgosio war Kommandant des Regiments la Princesa, derselbe, der gegen General Concha geäussert haben soll: „Wie leicht würde es seyn, einen Mantel über sie (Königin Isabella) zu werfen, sie auf die Kruppe eines Pferdes zu setzen, und dann auf und davon mit ihr!" Da sein Lieutenant und sein Unterlieutenant, Boria und Gobernado, verurtheilt wurden, so konnte er um so weniger diesem Schicksal entgehen; auch schien er von Anfang an sich gefaßt zu haben. Er war ein hübscher junger Mann von schlanker Gestalt, hatte aber im Gefängniß an seinen noch offenen Wunden viel gelitten. Sein blasses, leidendes Aussehen auf seinem letzten ernsten Gang deutete auf große körperliche Schwäche, verrieth aber kein einziges Anzeichen von Todesfurcht. In dem offenen Wagen saßen zwei Priester neben ihm, deren Worten er große Aufmerksamkeit zu schenken schien. Als er ausgestiegen, umarmte er diese Geistlichen und dann Hrn. Balabriga, einen Nationalgardeoffizier, der ihn vor dem Kriegsgericht vertheidigt hatte. Er machte keinen Versuch das zuschauende Volk anzureden, welches man unbehindert zugelassen hatte — während bei der Erschießung Leons, um das Entweichen der Verschworenen zu verhüten, alle Thore der Stadt geschlossen gehalten wurden — aber er ersuchte den genannten Offizier, statt seiner zu sprechen. Sennor Balabriga sagte der lebendigen Masse von Bürgern und Soldaten in einigen energischen Worten, sein armer Freund habe in guter Absicht gehandelt, liebe sein Vaterland Spanien über alles, und wünsche in Frieden mit Gott und allen Menschen aus diesem Leben zu scheiden. Fulgosio stellte sich dann mechanisch auf seinen Platz; in der Hand hielt er ein Marienbild mit einem Sterbegebet, das ihm die Priester gegeben. Er kommandirte nicht Feuer, wie die ihm vorangegan genen Todesgenossen, stand aber aufrecht wie eine Statue, während das Peloton gegen seine Brust feuerte. Er fiel sanft rückwärts und zuckte, so wie er den Boden erreicht hatte, mit keiner Muskel mehr, das Blatt mit dem Bilde aber hielt er fest in den erstarrten gefalteten Händen. — Tags zuvor, ehe Espartero von Pampelona nach Saragossa aufbrach, fiel daselbst ein melancholischer Auftritt vor. Fulgosio's unglückliche Mutter, eine greise Dame, war, sobald sie die Kunde von dem kriegsgerichtlichen Todesurtheil gegen ihren Sohn erhalten, mit Extrapost von Madrid nach Pampelona abgereist und Tag und Nacht gefahren. Kaum ausgestiegen, eilte sie zum Regenten, welcher, obgleich unwohl, gerade mit einigen Mitgliedern des Stadtraths Geschäfte vornahm. Der diensthuende Adjutant suchte die Dame zurückzuhalten, bis die Reihe der Audienz an sie käme, die Verzweifelte stieß ihn aber zurück und stürzte in das Zimmer zu Espartero's Füßen mit dem Jammerruf: „mi hijo! mi hijo! (mein Sohn! mein Sohn!)." Der Regent suchte sich sanft von ihr loszumachen, sie hielt aber seine Kniee mit einer Kraft umklammert, die man von ihrem Geschlecht und ihren Jahren nicht hätte erwarten sollen. Espartero, wiewohl erschüttert, konnte ihr doch kein Wort der Hoffnung sagen; er könne, sagte er ihr, den Gang des Gesetzes nicht hemmen. Die Arme stürzte ohnmächtig zu Boden und ward in diesem Zustande aus dem Gemach getragen. Mit dem Tode des einen Sohnes ist aber das Unglück der Mutter nicht zu Ende. Don Damaso's Bruder, Jose, dessen Todesurtheil in zehnjähriges Gefängniß auf den Marianainsein verwandelt worden, ist von Cadix aus dahin unterwegs. Ein dritter Bruder, Don Basilio, sitzt in Madrid gefangen, unter dem Verdacht der Theilnahme an der Verschwörung des Ramon Narvaez, und ein vierter Bruder ist 1837 im Bürgerkriege bei Colmenar Vieja in den Reihen der Carlisten geblieben. So sind demnach bis jetzt sechs brave Offiziere, die eines bessern Schicksals würdig waren, der rächenden Gerechtigkeit als Opfer gefallen. Unterdessen genießt sie, welche die Ate dieses unseligen Aufstandes war — „ein leichtes Fleisch und verdorbenes Blut," mit Sir John Falstaff zu reden — jenseits der Pyrenäen, unbekümmert um das Loos ihrer Getreuen, die leichtsinnigen Freuden des pariser Lebens."

Madrid, 21. Nov. (Korresp.) Bereits ist, dem Regenten voraus, eine bedeutende Abtheilung des Vortrabs wieder hier eingerückt. — Die Gemüther scheinen sich wieder zu beruhigen. Die Wunden des Bürgerkrieges sind in einigen Provinzen ganz [?] geheilt und selbst die aus den Nordprovinzen eintreffenden Nachrichten lassen vieles [?] Gute hoffen. — Hr. Sancho, der sich von Paris auf seinen Gesandtschaftsposten nach London begibt, ist ebenfalls mit einer hinreichenden Summe versehen, um, so wie Hr. Olozaga in Paris, dort in London eine Abschlagszahlung für die Fremdenlegion zu leisten. — Den am 23. einziehenden Reichsverweser wird eine Schwadron Nationalgarde schon in Guadalajara erwarten, das 15te Bataillon Nationalgarde aber bei dem Thore Alcala empfangen.

Turkei und Aegypten.

Konstantinopel, 10. Nov. In Folge der Konferenz vom 29. Okt. haben die Repräsentanten von Frankreich, Großbritannien und Rußland eine gemeinschaftliche Note an die Pforte erlassen, worin sie mit Vermeidung aller Berührung der eigentlichen Frage [hierdurch würde der Inhalt der engl. Mittheilung aus Konstantinopel in der „Karlsr. Ztg." vom 27. d. M. in Zweifel gestellt. Red. der K. Z.] und der gegen Griechenland von der hohen Pforte erhobenen Klagen blos die Nachtheile aufzählen, die aus der fortgesetzten drohenden Haltung des ottomanischen Gouvernements für die Ruhe des Orients und selbst für den allgemeinen Frieden entstehen müßten. Vorzüglich wird dem türkischen Ministerium die Unvermeidlichkeit an's Herz gelegt, worein sich Griechenland versetzt sehen möchte, seinerseits Gegenmaaßregeln zu ergreifen, die zur Sicherheit des griechischen Gebiets, zum mindesten in Zusammenziehung eines griechischen Korps an der thessalischen Gränze bestehen müßten. Diese Vorstellungen scheinen nicht den Eindruck bei der Pforte hervorgebracht zu haben, den man vielleicht erwartete, denn der Befehl, den der Großherr erlassen hat, in der Gegend von Larissa ein großes Lager zu konzentriren, ist nicht nur nicht zurückgenommen worden, sondern es ergingen in den letzten Tagen von hier aus in die südlichen Provinzen Detailbefehle darüber ab; so sind mehrere Abtheilungen Milizen von Albanien und Macedonien nach jener Gegend beordert, und von unserem Paschalik einige reguläre Truppen nach Thessalien instradirt worden. Nebst dem genannten wird auch bei Sophia an der Donau ein zweites und in der Ebene von Adrianopel ein drittes Lager errichtet. Sie sehen daher, daß sich die Pforte diesmal zu der Idee des Temporisirens nicht alsbald verstehen will. (A. Z.)

Konstantinopel, 3. Nov. In meinem Bericht über die jetzigen Zustände in Syrien erwähnte ich des ehemaligen von Malta hier angekommenen Fürsten des Libanon, Emir-Beschir, und des englischen Konsuls in Damaskus, Hrn. Wood. Ich sagte darin, daß Letzterer den Syriern viele Versprechungen gemacht, wovon ich vor der Hand zwei zitirte, mit dem Bemerken, daß die Zeit vielleicht nicht fern sey, wo über die ganzen Verhältnisse ein näheres Licht verbreitet werden würde. Dieser Zeitpunkt scheint uns nun wirklich näher zu lie-

---

von ihm komponirte Fantasie für die Flöte vor, und bekundete dadurch eine seltene Meisterschaft; an Zartheit, Kraft und Kunstfertigkeit in Behandlung des Instruments werden ihm wohl wenige Flötisten gleichgestellt werden können, auch ward ihm stürmischer Beifall zu Theil. Mlle. Haus sang eine große Arie von Beethoven, und der junge Pianist Wilhelm Krüger trug ein Pianofortekonzert von ebendemselben Meister vor. Hr. W. Krüger leistet für sein Alter ungewöhnlich viel, und es ist ihm eine glänzende Zukunft vorauszusagen. Die zweite Abtheilung des Konzerts eröffnete der fürtl. hechingen'sche Kammermusikus Julius Stern. Dieser junge Mann ist ein geborener Stuttgarter und man nahm schon deshalb ein mehr als gewöhnliches Interesse an ihm. Die Introduktion und Variationen von Vieuxtemps, welche er auf der Violine spielte, sind bekannt. Er überwand alle Schwierigkeiten auf's vollkommenste, und zeigte nicht nur Gefühl im Vortrage, sondern auch große Kraft im Bogenstriche. Bei fortgesetztem fleißigem Studium kann er wool die großen Meister, wie Ole Bull, Beriot, Ernst, Molique ꝛc. erreichen; aber ihn denselben jetzt schon gleich zu stellen, ist doch eine übertriebene Schmeicheleі, welche dem jungen Künstler eher schädlich als nützlich seyn könnte. Nun folgte das große Duett aus der Templer u. die Jüdin von Marschner, welches Mlle. Haus und Hr. Rauscher mit dem allgemeinsten Beifalle vortrugen. Hierauf spielte Hindle aus Wien Variationen auf dem Kontrabaß. Referent muß gestehen, daß er hievon wenig erwartete; um so größer war aber seine Ueberraschung, als er Hrn. Hindle hörte. Man hätte glauben sollen, daß Kontrabaß und Violoncello ein Duett spielten, so kräftig und zugleich so zart weiß der Künstler sein schwieriges Instrument zu behandeln, und ihm Töne zu entlocken, die mit der Flöte mehr Verwandtschaft zu haben scheinen, als mit einem Basse. Die schwierigsten Passagen, Doppelgriffe und dergl. spielt Hr. Hindle mit einer Sicherheit und Deutlichkeit, die nichts zu wünschen übrig lassen, und den wirklichen Virtuosen beurkunden. Ref. weiß nicht, ob oder wohin Hr. Hindle weiter reist, ladet aber jeden Musikfreund, der ihn zu hören Gelegenheit erhält, ein, sie nicht zu versäumen. — Es folgte nun ein Notturno für fünf Singstimmen mit Harmoniebegleitung von Lindpaintner. Der Text, dessen sämmtliche Stanzen mit dem Refrän:

„Und ein guter König ruht
Sanft in seines Volkes Hut."

endigen, wurde zum Jubelfeste unseres Königs gedichtet, und sollte bei einer dem König zu bringenden Nachtmusik vorgetragen werden, was aber durch das damals häufige Regenwetter vereitelt wurde. Hr. Lindpaintner verdient den besondern Dank des Publikums, daß er diese Komposition, die sich durch ihre Gemüthlichkeit und angenehme Melodie auszeichnet, hier zur Aufführung brachte. Eine aus der nämlichen Veranlassung von ihm komponirte „Jubelouvertüre", welcher die Melodie des God save the king zum Grunde liegt, die auf die mannichfaltigste Art darin zum Vorschein kommt, verschwindet, wieder auftaucht und endlich über alle Begleitung herrschend sich erhebt, machte den Beschluß. Ref. will die Vergleichung dieser Jubelouvertüre mit der bekannten von Karl Maria v. Weber, welche ebenfalls mit dem God save the king schließt, den gelehrten Tonkünstlern überlassen, und bemerkt nur, daß Hr. Lindpaintner sich darin wieder als Meister in der Instrumentation bewährte.

— Den geognostischen Forschungen des Professors Pfarrer Schleiß in Gaibach, Ehrenmitglieds des historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg, ist es gelungen, am Steigerwalde, nicht ferne vom Maine, ein mächtiges Braunkohlenlager zu entdecken, zu dessen Bau er bereits von der obersten Bergwerks- und Salinenadministration in München auf der Saline zu Kissingen am 27. Okt. d. J. die Belehnung durch das Bergamt daselbst empfangen hat. Für Unterfranken ist diese Entdeckung bei den so theuren Holzpreisen von sehr großer Wichtigkeit.

Auflösung der Charade in Nr. 327 d. K. Z.

Modewelt.

gen, als zu erwarten stand. Durch neuere Briefe aus Syrien erfahre ich, daß Maroniten und Druſen ſich feindſeliger denn je gegenüberſtehen, daß es auch bereits in dem Diſtrikte von Naplus zwiſchen den Bewohnern und türkiſchem, aus Jeruſalem geſchicktem Linienmilitär zum Gefechte gekommen iſt; ſie veranlaſſen mich endlich, eine dritte und zwar ſehr wichtige Verſprechung Hrn. Wood's der Oeffentlichkeit zu übergeben. Als bei den erſten Verſprechungen die angeſehenſten ſyriſchen Häuptlinge Hrn. Wood fragten, welche Garantien zur Erfüllung dieſer Verſprechungen geſtellt würden? erwiderte dieſer: „England". Wenn das engliſche Kabinet auch für den Augenblick und bei den zu jener Zeit verwickelten europäiſchen Verhältniſſen nicht direkt und offiziell dieſe Garantien übernehme, ſo geſchehe dies jedenfalls indirekt bis zu dem günſtigen Zeitpunkte, wo man dieſe Garantie geltend machen würde, d. h. wenn die Türkei die Verſprechungen Herrn Wood's, wozu er bevollmächtigt ſey, nicht in Erfüllung bringen wolle, ſollen die Gebirgsbewohner ſich unbedingt und nur allein an England wenden und die Vermittelung dieſer Macht in Anſpruch nehmen. Dies iſt nun jetzt im Werke, und da Lord Ponſonby von hier abgegangen, auch das britiſche Miniſterium gewechſelt iſt, ſo ſind zwei ſyriſche Abgeordnete, die Scheiks Botros-Abbas und Ismail Imbalah, zu dieſem Zwecke nach London gereist. Letzterer iſt ein ſehr kluger, umſichtiger Mann und ſpezieller Freund Hrn. Wood's. Mit demſelben Schiffe, durch welches ich Nachrichten aus Syrien erhielt, ſind die ſyriſchen Deputirten in Malta angelangt, woſelbſt ſie ſich mit Lord Ponſonby, der dort ſeine Quarantäne hält, hinlänglich beſprechen können. Auſſer dem Nachſuchen der Vermittelung Englands, um die gegebenen Verſprechungen zu erfüllen, ſollen die Abgeordneten von ihren Kommittenten den ſpeziellen Auftrag haben, England zu vermögen, den Bitten der Syrier bei der Pforte, daß der abgeſetzte Emir-Beſchir von neuem zum Fürſten des Gebirges ernannt werde, Nachdruck zu geben, welche Forderung wahrſcheinlich durch engliſche Einflüſterung erzeugt und folglich mit den Wünſchen des britiſchen Kabinets in Uebereinſtimmung iſt. Man ſieht, daß England mit aller Gewalt ſich den Syriern unentbehrlich machen will, um mit der Zeit zuverſichtlicher einen coup de main ausführen zu können. Alles deutet darauf hin: erſtlich Hrn. Wood's meiſterhafte Einleitung und jetziges unbewachtes Fortarbeiten; dann die Verwendung Englands durch den Oberſt Napier, alle Syrier aus ägypt. Dienſten zu befreien; ferner die Befeſtigungsarbeiten bei Dſchunia; endlich die engl. Militärkommiſſion, die in Beirut ihr Hauptquartier hat, wovon aber in ganz Syrien Offiziere dislozirt ſind, und die trotz zweimaliger Aufforderung von Seiten der Pforte noch nicht Willens iſt, Syrien zu räumen, ſondern die Wendung der dortigen Wirren abzuwarten ſcheint, um möglichſten Vortheil daraus zu ziehen. Die elfmonatliche engliſche Schule des ehemaligen Emir-Beſchir in Malta wird für einen ſo geſcheidten, ſchlauen, politiſchen Kopf nicht ohne Nutzen für Schüler und Lehrer geweſen ſeyn. Endlich bietet das Erſcheinen des ehemaligen Fürſten des Libanon, Emir Beſchir, in Konſtantinopel, der wirklich von den Druſen und dem größten Theile der Gebirgsvölker zurückgewünſcht wird, und zu welchem Zwecke bereits von Syrien aus Bittſchriften an die Pforte gelangt ſind, Grund genug zu Vermuthungen, daß dies durch engliſchen Einfluß bewirkt wurde. Die Pforte, bei ihrer ſteten Aengſtlichkeit, das verwahrloſte Kind zu verlieren, unterhandelt bereits mit dem aus engliſcher Schule kommenden Fürſten, um ihm, wenn man einig werden kann, das Gebirge von Ladakia bis nach Paläſtina, den Diſtrikt von Naplus mit inbegriffen, zu überlaſſen. Dieſes ganze Gewebe, von England klug geleitet, wird, wie die Begebenheiten ſich auch geſtalten mögen, nur zu Englands Vortheil ausfallen. (L. A. Z.)

Baden (ſh. auch Beilage).

Freiburg, 29. Nov. Se. königl. Hoh. der Großherzog haben, wie wir ſo eben vernehmen, den Hrn. Stadtdirektor v. Vogel dahier zum Geheimenrath III. Klaſſe ernannt. Dieſe ehrende Auszeichnung eines verdienſtvollen Staatsbeamten hat noch einen erhöhten Werth erhalten durch ein Allerhöchſtes Handſchreiben, worin Se. königl. Hoh. die treue Anhänglichkeit an Allerhöchſtihre Perſon und die großherzogliche Familie, ſowie die geordnete Verwaltung des demſelben übertragenen Amtsbezirks in den huldvollſten Ausdrücken anzuerkennen geruht haben. (F. J.)

* Karlsruhe. Bei der mit der bad. allg. Verſorgungsanſtalt verbundenen Hinterlegungskaſſe waren am Schluſſe des Monats Okt. deponirt 799,755 fl. 15 kr.

Hiezu kamen im Monat November	33,327 fl. 57 kr.
Summa	833,083 fl. 12 kr.
Zurückbezahlt wurden in denſelben Monat	47,036 fl. 34 kr.
Stand der Depoſitenkaſſe am 1. Dez. 1841	786,046 fl. 38 kr.

* Hüfingen, 25. Nov. (Korreſp.) Heute Vormittag brach in dem Wohnhaus des Bürgers Joſ. Sulzmann Feuer aus und legte daſſelbe ſammt der angebauten Scheuer und Stallung in Aſche. Wie der Brand entſtanden, iſt zur Zeit noch unermittelt.

Neueſte Nachrichten.

§† Paris, 29. Nov. (Korreſp.) Ludwig Philipp hat bereits die gewöhnlichen Einladungsbriefe an die Deputirten ergehen laſſen. Es iſt daher kein Zweifel mehr, daß die Kammern den 27. Dezember eröffnet werden. — Aus Bordeaux wird unterm 26. Nov. gemeldet, daß der Herzog von San Carlos, der ſich ſeit dem 8. Okt. in Madrid zu verbergen gewußt, durch die Stadt gereist ſey, um ſich nach Paris zu begeben. Er hat ſich in Santander eingeſchifft und iſt den 22. dieſes Monats glücklich in Frankreich angelangt. — — Den 15. Dez. wird es ein Jahr, daß die ſterbliche Hülle des Kaiſers Napoleon in der Invalidenkirche ruhet. Seit dieſer Zeit haben 4 Millionen Menſchen das Grab bei'm Gitter der heil. Hieronimus-Kapelle beſucht. — Die Tagesblätter beſchäftigen ſich noch immer mit der Laffarge. In einer hieſigen Modewaarenhandlung bemerkt man ſogar Strümpfe, welche die Marie Capelle im Gefängniß zu Tulle geſtrickt haben ſoll. — Die pariſer Börſe war heute ziemlich belebt, aber nicht zu Gunſten der Liebhaberei, denn geſtern wurden 3 proz. zu 80 Fr. 35 Ct. gemacht und heute ſtanden ſie 80 Fr. 15 Ct.; neues Anleben 80 Fr. 95 Ct., obgleich Hr. v. Rothſchild ſeine Raten pünktlich einhält. Der Report (Uebertrag von einem Monat auf den andern, iſt zu 25 Ct. Die Stimmung des Platzes und die herannah ende Abrechnung ſind Urſache dieſer Lage der Dinge. 5 proz. 116 Fr. 25 Ct. und 116 Fr. 30 Ct. in Abrechnung. Man ſprach an der Börſe von einem neuen Fallimente, das von großer Bedeutung ſeyn ſoll. Die ſpaniſche aktive Schuld iſt um $^1/_4$ Prozent gefallen; es ſind bedeutende Verkäufe in dieſen Effekten gemacht worden. Die Kurſe fingen mit $24^7/_8$ an und gingen abwechſelnd hinauf und herunter, bis ſie endlich zu $24^3/_4$ gemacht wurden. Den 22. ſtanden 5proz. in Madrid $34^1/_2$ à $^3/_4$ baar, und 36 2 Monat Zeit. — Wir ſind heute ohne Neuigkeiten. Hr. Chaſſeloup Laubat, der neuernannte Geſandte am deutſchen Bundestage, iſt wieder zum Deputirten erwählt worden. — Londoner Börſe vom 27. Nov.: Konſols $89^5/_8$ à $^3/_4$; ſpan. akt. Schuld $23^3/_4$ à 24, mit weit weniger Umſatz als früher.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Witterungs-Beobachtungen.

	Barom. red. a. 10	Temper. nach R.	Feuchtkt. nach pC.	Wind mit St.	Bewölkg. nach $^1/_{10}$	Niederſchläge.
30. Nov. $9^1/_2$ Abd.	27″ 6.08	+ 9.61	0.82	N°		durchbr. tr. 9. Duft.
1. Dez. 7 Mg.	27″ 6.78	+ 7.34	0.87	SO¹		vrchbr. tr. 6. Duft.
2 Mtg.	27″ 6.71	+ 12.52	0.73	S¹		durchbr. trüb 5.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, 2. Dez.: Der Barbier von Sevilla, komiſche Oper in 2 Aufzügen, von Roſſini. Hr. Oberhoffer: Figaro, zum Debüt.

Freitag, 3. Dez.: Noch iſt es Zeit, Schauſpiel in 3 Aufzügen, von A. P. Vor Anfang des Schauſpiels: Adagio und Rondeau für Waldhorn mit Orcheſterbegleitung von Cruſſel, vorgetragen von Hrn. Seegieſer d. j.



[D.868.2] Karlsruhe. (Muſeum.) Samstag, den 4. Dezember d. J., wird die zweite Abendunterhaltung im Muſeum ſtatt finden.

Anfang halb 7 Uhr, Ende 11 Uhr.

Karlsruhe, den 30. Nov. 1841.

Die Muſeumskommiſſion.



[D.902.1] N.B. Nr. 247. Karlsruhe. (Stellegeſuch.) Ein ſehr ſolider, in jeder Hinſicht empfehlenswerther junger Mann, der jeder Handlung als Kommis oder Geſchäftsreiſender unbedingt vorſtehen kann, wünſcht in Bälde eine derartige Stelle zu erhalten; derſelbe ſieht weder auf die Größe des Gehaltes, noch des Geſchäftes; baldige Anſtellung, mit ſolider Behandlung verbunden, wird Allem vorgezogen.

Näheres ertheilt auf portofreie Anfrage das

Kommiſſionsbureau von J. Scharpf.

[D.988.3] Karlsruhe.



Muſeum.

Dilettantenverein.

Sonntag, den 5. Dez. d. J., Vormittags halb 11 Uhr, findet die ſtatutenmäßige Generalverſammlung ſtatt.

Der Vorſtand.



[D.878.1] Karlsruhe. (Anzeige und Empfehlung.) Unter Beziehung auf meine ergebenſte Anzeige in der Karlsruher Zeitung vom 19. d. M. Nr. 318 und in dem Tageblatt Nr. 277, ſetze ich das hochverehrliche Publikum noch weiter in Kenntniß, daß ich, zur Fortführung des Geſchäfts meines ſeel. Gatten, mir nunmehr einen Geſchäftsführer verſchafft habe, welcher 14 Jahre in den vorzüglichſten Städten Frankreichs, und namentlich in den letzten fünf Jahren in Paris ſich dieſem Fache gewidmet hat, und die Arbeiten ebenſo zur Zufriedenheit wie mein ſeel. Gatte zu beſorgen im Stande ſeyn wird. Ich erlaube mir daher nochmals, mich dem gütigen Wohlwollen meiner verehrten hieſigen und auswärtigen Gönner wiederholt beſtens zu empfehlen.

Karlsruhe, den 29. Nov. 1841.

Schneidermeiſter Schmidt's Wittwe.



[D.821.1] Rothenfels, Amts Raſtatt. (Anzeige und Empfehlung.) Unterzeichneter empfiehlt ſich mit ſelbſt verfertigten Thermometern und allen Gattungen von Aräometern, wie allen in dieſem Fach vorkommenden phyſikaliſchen und chemiſchen Inſtrumenten unter guter und billiger Bedienung; auch können dieſe Waaren unregulirt abgegeben, ſo wie gute Biastiſche von mir bezogen werden.

Rothenfels den 26. Nov. 1841.

Gerh. Schmitt, Lichtglasarbeiter.



[D.880.1] Karlsruhe. (Erklärung.) In Bezug auf die Anzeige des Herrn J. M. Farina aus Köln in der Karlsruher Zeitung Nr. 329 gegen mich, erkläre ich, daß ich es für überflüſſig halte, mich noch mit demſelben in weitere Erörterungen einzulaſſen, da ich mich bereits ſchon auf eine nämliche Anzeige im Mannheimer Journal, in eben demſelben Blatte Nr. 310 genügend darüber ausgeſprochen habe.

Karlsruhe, den 30. Nov. 1841.

Jakob Becker, aus Mannheim.



[D.600.2] Nr. 1021. Baden. (Dienſtantrag.) Bei unterzeichneter Verwaltung iſt eine Gehülfenſtelle offen, die man ſogleich mit einem ſoliden, aber auch wahrhaft gut befähigten Individuum zu beſetzen beabſichtigt; bewährt ſich deſſen vorzügliche und gewandte Geſchäftsapplikation, ſo wird der auf normale 400 fl. beſtimmte Gehalt, im Verhältniß zu deſſen Vorzüglichkeit und der Unterſtützungsleiſtung, nach einem halben Jahr gradative auf 450 bis 500 fl. erhöht.

Die Herren Kameralpraktikanten und Aſſiſtenten, die ſich dieſen Anforderungen gewachſen fühlen, wollen ſich alsbald, unter Vorlage ihrer Befähigungs- und Sittenzeugniſſe, in portofreien Eingaben darum melden.

Baden, den 6. Nov. 1841.

Großh. bad. Domänenverwaltung.

Frieſenegger.

[D.826.3] Nr. 15,053. Bonndorf. (Aufforderung und Fahndung.) Dragoner Fridolin Höchtle von Bettmaringen, welcher im Militärhoſpital in Mannheim als Krankenwärter proviſoriſch aufgeſtellt war, iſt in der Nacht vom 7. auf den 8. d. M. aus ſolchem mit Entwendung mehrerer Gegenſtände entwichen.

Derſelbe wird deshalb aufgefordert,

binnen 4 Wochen

bei ſeinem vorgeſetzten Regimentskommando oder dahier ſich zu ſtellen, und über ſeine Entweichung zu verantworten, widrigenfalls er ſonſt der Deſertion für ſchuldig erklärt und in die geſetzliche Strafe verurtheilt würde.

Zugleich fügen wir ein Signalement des Dragoners Höchtle zur Fahndung auf denſelben bei.

Signalement.

Alter, 28 Jahre.
Größe, 5′ 7″.
Körperbau, ſchlank.
Geſichtsfarbe, geſund.
Augen, grau.
Haare, blond.
Naſe, gewöhnlich.
Bart, ſtark.
Kinn, rund.
Religion, katholiſch.
Profeſſion, Müller.
Stand, ledig.

Er trug bei ſeiner Entweichung:

Eine ſchwarztüchene Mütze mit ledernem Schild;
Einen grüntüchenen Ueberrock;
Ein Paar dunkelblautüchene ärariſche Pantalons;
Eine ſchwarze Halsbinde;
Ein Paar Stiefel.

Bonndorf, den 24. Nov. 1841.

Großh. bad. Bezirksamt.

v. Reichlin.

vdt. Hefter.

[D.828.2] Nr. 13,297. Wertheim. (Offene Stelle.) Bei dieſſeitigem Amte iſt eine Aktuarſtelle, welche ſogleich angetreten werden kann, mit 350 fl. fixem Gehalt, nebſt Accidenzien im ungefähren Betrag von 50 fl. erledigt.

Luſttragende wollen ſich, unter Vorlage ihrer Zeugniſſe, in frankirten Briefen an den unterzeichneten Amtsvorſtand wenden.

Wertheim, den 14. Nov. 1841.

Großh. bad. Stadt- und Landamt.

Gärtner.

Staatspapiere.

Paris, 29. Nov. 3proz. konſol. 80. 50. 4proz. konſ. 101. 50. 5prozent. konſol. 117. 50. Bankaktien 3402. 50. Kanalaktien 1245. —. St. Germaineiſenbahnaktien —. —. Verſailler Eiſenbahnaktien, rechts Ufer: 317. 50, linkes Ufer, —. —. Orleanser Eiſenbahnaktien 485. —. Straßburg-baſ. Eiſenbahnakt. 227. 50. Big. 5proz. Anleihe $101^3/_4$, römiſche do. $102^1/_2$. Span. Akt. $24^3/_4$. Paſſ. $5^5/_8$. Neap. 106. 50.

Wien, 26. Nov. 1834er Looſe $139^1/_2$; 1839er Looſe 110; 5proz. Metalliq. 106; 4proz. $99^1/_2$; 3proz. 75, Eſterhazy $47^1/_2$; Bankaktien 1598; Nordb. 74; Mail. Eiſenb. 92; Raaber Eiſenb. 84.

Frankfurt, den 30. Nov. 1841.

	Effekten-Sozietät (Mittl. 1 Uhr.)	Proz.	Papier.	Geld.
Öſterreich.	Metalliques	5	—	$107^1/_2$
„	„	4	—	$100^1/_4$
„	„	3	—	$76^3/_8$
„	Bankaktien	—	—	1948
„	250fl. Looſe bei Rothſchild	—	$111^3/_4$	$111^3/_4$
„	500 „ „ „	—	—	141
Preußen	Preuß. Staatsſchuldſcheine	4	—	$106^1/_2$
„	Prämienſcheine	—	—	$80^3/_4$
Holland	Integrale	$2^1/_2$	$50^9/_{16}$	$50^7/_{16}$
Spanien	Aktivſchuld m. C.	5	$24^1/_2$	$24^1/_4$
Polen	300 fl. Looſe	—	—	$75^1/_4$
„	500 „ „	—	—	80
Frankfurt	Taunusbahnakt. ohne Div.	—	$376^3/_4$	$376^1/_4$

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldſtraße Nr. 10.

Mit einer Beilage.